

## Starke Größe

### Clara Schumann

*Clara Schumann: Sie war eine Persönlichkeit, die auch noch zweihundert Jahre nach ihrer Geburt tief beeindruckt. Otto Biba erinnert an die Künstlerin, die schon 1838, erst 19-jährig, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien gewählt wurde.*

Vom ehrgeizigen Vater im Klavierspiel unterrichtet und mit Zustimmung der ebenfalls musikalischen Mutter zum Wunderkind aufgebaut, ja sogar aus der Schule genommen, damit sie sich ganz dem Klavier widmen könne, trat die achtjährige Clara Wieck in ihrer Heimatstadt Leipzig erstmals öffentlich auf und begann damit eine lebenslange Karriere als Pianistin. Als sie zehn Jahre alt war, veröffentlichte der Vater ihr Opus 1. Derartige von ihren Eltern geradezu gezüchtete Wunderkinder erlebten mit dem Erwachsenwerden oft einen Absturz, weil sie, sobald sie nicht mehr Kinder waren, weniger interessant wirkten und weil ihnen jede Ausbildung zu etwas anderem als zur Musik fehlte. Clara schaffte hingegen den Übergang vom Wunderkind zur professionellen Pianistin und stand bald lebensstüchtig mit beiden Beinen in der Welt. Das Abnabeln vom Vater fiel ihr deshalb leicht, und dass ein Gerichtsurteil notwendig war, um den vom Vater abgelehnten Robert Schumann zu heiraten, hat sie nicht weiter belastet. – Durch ihre ganze Kindheit und Jugend wohlbehütete Töchter sehen in der Regel freilich anders aus.

### Eine Liebe, groß und schwierig

Robert war und blieb ihre große Liebe, ihre insgesamt acht Kinder (von denen eines einjährig starb und das jüngste dreieinhalb Monate nach der Einlieferung des Vaters in eine Nervenheilanstalt geboren wurde) prägten das Familienleben. Aber obwohl Robert sie gerne ausschließlich als Komponistin gesehen hätte, war es aus finanziellen Gründen diskussionslos notwendig, dass Clara ihre pianistische Karriere fortsetzte. Die im Glanz des Ruhmes stehende Virtuosa und der still tätige Komponist, das führte zu Eifersuchtsgefühlen bei Robert, denen Clara mit besonders gezeigter Zuneigung und viel Robert gewidmeter Zeit begegnete. Woher sie diese nahm, ist nicht nachzuvollziehen. Vielsagend und im Weiteren geradezu erschütternd ist der Blick in die Partitur von Robert Schumanns a-Moll-Klavierkonzert. Bei der Niederschrift müssen beide nebeneinander gesessen sein, denn Clara schrieb alle, auch die kleinsten Taktwiederholungen – und Robert ausschließlich alles Neue. Sie half ihm nicht beim Komponieren, aber sie ermöglichte sein Komponieren stets und grundsätzlich mit viel Rücksichtnahme; jetzt war sie neben ihm und nahm ihm bei diesem großen Werk so viel Schreibezeit wie möglich ab. Clara hat ihm alles aus dem Weg geräumt, was er als belastend empfand oder hätte empfinden können, aber sie war nicht seine Dienerin, sondern hat das Familienleben wie das gesellschaftliche Leben der Schumanns bestimmt, geprägt und getragen und neben all dem ihrer eigenen Karriere nichts geopfert. – Weil diese zum Erhalt der Familie notwendig war oder zur Befriedigung des eigenen Ehrgeizes? Zumindest gezeigt hat sie einen solchen nicht, während Robert seine Eifersucht nie verbarg. Selbst im Dankschreiben an die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien für die Ernennung zum Ehrenmitglied musste Schumann erwähnen, dass seiner Frau diese Ehre ja schon lange zuvor zuteil geworden sei und er jetzt nur gleichgezogen habe. Freilich, er war krank, melancholisch, introvertiert, ja eigenbrötlerisch und kontaktscheu bis zur Weltflucht. So entstanden viele Leerräume, die seine Frau füllen musste. Dennoch oder gerade deshalb: Die Liebe der beiden zueinander bestand fort, und mit ihr haben sie alle Schwierigkeiten gemeistert.

### Frei, aber einsam?

Als Schumanns Geisteskrankheit – die Folge einer venerischen Erkrankung – ausbrach und er seine Tätigkeit als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf nicht mehr ausüben konnte, musste Clara nun allein für den Lebensunterhalt der Familie und durch fast zweieinhalb Jahre für Roberts Anstaltskosten aufkommen. Johannes Brahms hat für die Kinder gesorgt, während Clara auf Konzertreisen war, nach Schumanns Tod ist er mit Clara in die Schweiz gereist, wo

sie beginnen wollte, die Sorgen der vergangenen Jahre zu vergessen. In der Folge gab es schwärmerische Briefe von Brahms (jene von Clara sind verloren); er spricht darin sogar vage von einer gemeinsamen Zukunft, in der er statt Klavier nur mehr Orgel spielen wolle, weil er neben Clara nicht als Pianist tätig sein könne. – Hat Brahms schließlich getreu seinem Wahlspruch „Frei, aber einsam“ auf Clara verzichtet oder Clara auf Brahms, um nicht nochmals in einer Partnerschaft künstlerische Eifersucht hervorzurufen? Eine Lebensfreundschaft zwischen beiden bestand jedenfalls fort, in der jeder für den anderen wichtig war. Neben ihren Aktivitäten als reisende Virtuosin – sie konzertierte tatsächlich in ganz Europa zwischen Russland und Großbritannien und absolvierte zeitlebens 1300 Auftritte – und ihrem immer starken familiären Engagement komponierte Clara Schumann nicht sehr viel, aber sehr Wichtiges. Sie war als Komponistin so anerkannt, dass man in der Öffentlichkeit bei diesem oder jenem Werk munkelte, ob es wohl von Robert oder doch von Clara stamme. Robert wollte, dass sie mehr komponiere, und litt darunter, dass sie dafür – nicht zuletzt seinetwegen – zu wenig Zeit habe. Brahms schätzte ihr Schaffen gleich hoch wie ihr Urteil über seine eigenen Kompositionen.

### **Seine Schriften, ihre Schrift**

Obwohl sie bis 1891 konzertierte, suchte sich Clara Schumann in ihren späteren Lebensjahren noch neue, zusätzliche Aufgaben. 1878 begann sie an Hoch's Konservatorium in Frankfurt am Main zu unterrichten, hatte davor und weiterhin daneben aber auch zahlreiche Privatschüler. Ferner publizierte sie Schriften und Tagebücher Robert Schumanns und sorgte in den Jahren 1879 bis 1893 für das Erscheinen einer Gesamtausgabe seiner musikalischen Werke. Überhaupt kann man Clara Schumanns Leistung für die Präsenz von Robert Schumanns Œuvre in der Öffentlichkeit nach dessen Tod nicht hoch genug einschätzen. Noch etwas darf man nicht vergessen: Clara Schumann hat zwar fallweise eine Schülerin als eine Art von Sekretärin eingesetzt und auch Briefe in ihrem Namen schreiben lassen, aber alle wichtigen und viele unwichtigen Briefe selbst geschrieben. Wie viele es insgesamt waren, ist nicht abzuschätzen, jedenfalls unzählige: alle liebenswürdig und sehr persönlich, bei keinem hat man den Eindruck, dass er in Eile geschrieben wurde – und dennoch muss es oft so gewesen sein. Ihre breite, selbstbewusste Schrift ist nicht immer leicht zu lesen, aber ästhetisch einfach schön und höchst eindrucksvoll.

### **Requiem für Clara**

Nach dem Tod ihres Mannes trug Clara Schumann die weiteren vierzig Jahre ihres Lebens nur mehr schwarze Kleidung, die Witwenkleidung, wie wir sie auch von einer anderen großen und in der Öffentlichkeit stehenden Frauenpersönlichkeit kennen, von Kaiserin Maria Theresia. Sorge und Schmerz bereitete ihr der 1848 geborene Sohn Ludwig, ihr erster überlebender Sohn, der alle nur denkbaren Schwierigkeiten in Schule und Ausbildung hatte und machte und 1870 von der Mutter in eine, wie man damals sagte, Irrenanstalt gegeben werden musste. Im Alter plagten sie Gicht und Arthrose, doch schränkte sie deshalb ihre Aktivitäten in keiner Weise ein. Am 26. März 1896 erlitt sie einen Schlaganfall, am 20. Mai dieses Jahres starb sie. Johannes Brahms reiste von Ischl zu ihrem Begräbnis nach Bonn und war auf der Reise so bewegt oder erregt, dass er beim Umsteigen in einen falschen Zug stieg und wegen der nun folgenden Odyssee nur ganz knapp vor Beginn der Begräbnisfeierlichkeiten auf dem (heute so genannten Alten) Friedhof in Bonn eintraf. Die Stimmung, in die ihn Claras Tod versetzte, ließ ihn nun an Choralvorspielen für Orgel arbeiten, an Orgelmusik, die er vier Jahrzehnte davor nur mehr spielen wollte, um Clara die Klaviermusik zu überlassen.

### **Otto Biba**